

eingeladen, damit sie einmal sahen, wo und wie ihre Männer arbeiten müssen. Auch diese Methode trug bereits Früchte.

Weil unsere Parteileitung die Hinweise und Vorschläge unserer Arbeiterinnen beachtet und sie mit Hilfe der Genossen durchsetzt, festigt sich auch das Vertrauen unserer Frauen zur Partei. Die Parteiorganisation muß dieses Vertrauen nur gut nutzen und alles tun, um die Reihen der Partei mit den besten und fortschrittlichsten Kolleginnen zu stärken. Deshalb hat sich unsere Betriebsparteileitung auch darüber Gedanken gemacht, wie unsere Arbeiterinnen mit Hilfe des Frauenausschusses mehr an die gesellschaftspolitische Arbeit in der Partei und in den Massenorganisationen herangeführt werden können. Bereits in den Gewerkschaftsgruppen und in der BGL verrichten einige Kolleginnen eine gute Kommissionsarbeit, und eine Genossin konnte sogar in den Bezirksvorstand der IG Bergbau delegiert werden. Auch in der Leitung der Betriebsparteioorganisation sowie in der Abteilungsparteioorganisation Fabrik leisten mehrere Genossinnen aktive Arbeit. Das darf uns aber nicht zur Selbstzufriedenheit verleiten. Vielmehr müssen wir unser Augenmerk auf die Tatsache lenken, daß es uns trotz eines gut besuchten Frauenzirkels bisher noch nicht gelungen ist, mehr als zwei Kandidatinnen für unsere Partei zu gewinnen. Hier zeigt sich, daß unsere Betriebsparteioorganisation noch nicht alle Möglichkeiten nutzt. Daß diese aber durchaus vorhanden sind, das bewiesen unsere Frauen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Deshalb werden wir in Zukunft bei der Kandidatengewinnung auch mehr an unsere Frauen denken.

Ständig ringen unsere Frauen um politische Klarheit. Sie wollen die Zusammenhänge unserer Politik erkennen. Deshalb ist es Aufgabe unserer Parteileitung, ihnen jede erdenkliche Hilfe zu geben. Darauf haben unsere Frauen ein Recht, und das nehmen sie auch in Anspruch, indem sie höhere Anforderungen an unsere Betriebsparteioorganisation und darüber hinaus an unseren sozialistischen Staat stellen.

Viele Gedanken machen sich unsere Arbeiterinnen z. B. über die Erziehung ihrer Kinder. Auch die Frauenkonferenz in Buna lenkte die Arbeit des Frauenausschusses auf die besondere Verantwortung der Mütter für die junge Generation. Auch unsere Mütter forderten Vorträge über die Bedeutung der Zehnklassenschule. Unsere Parteileitung kam diesem Wunsche nach und organisierte einen solchen Vortrag. Dabei wurde die Aufmerksamkeit unserer Mütter besonders darauf gelenkt, zu erkennen, wie sehr sich unser Arbeiter-und-Bauern-Staat, welchen sie durch ihrer Hände Arbeit mit aufbauen helfen, um die Erziehung und das Wohl der Kinder sorgt, und wie wichtig es ist, daß unsere Kinder in Zukunft mit einem guten Wissen ihrer Arbeit nachgehen können. Einige Kolleginnen, deren Kinder die erforderlichen Fähigkeiten für die Zehnklassenschule besitzen, erklärten sich sofort bereit, ihre Kinder zehn Jahre zur Schule gehen zu lassen.

Wir wissen, daß wir mit unserer bisher geleisteten Arbeit unsere Aufgabe nicht als erfüllt betrachten können. Im Gegenteil! Wir haben noch weit größere Dinge vor. Wir müssen auch die letzte Frau von der Notwendigkeit überzeugen, sich in ihrem Beruf weiterzubilden zu ihrem eigenen Wohl und zum Wohle unserer ganzen sozialistischen Gesellschaft.

Rosa Schmidt/Rudolf Meyner,  
VEB Braunkohlenwerk Zechau.